

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 67 (1949)  
**Heft:** 34  
  
**Nachruf:** Spälty-Kubli, Jacques

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## NEKROLOGE

† **Jacques Spälty-Kubli**, Dipl. Masch.-Ing., Fabrikant, Oberst, geb. 23. Jan. 1870, ETH 1888—92, ist am 9. August 1949 nach langer Leidenzeit in Glarus sanft entschlafen.

† **Luzius Meisser**, Dipl. Bau-Ing., von Klosters, geb. am 8. Okt. 1897, ETH 1916 bis 1921, ist am 5. August gestorben. Unser S. I. A.- und G. E. P.-Kollege hat in Genf das Ingenieurbureau von Robert Maillart weitergeführt, dessen Angestellter er schon seit 1924 gewesen war.

† **P. W. Staehelin**, Dipl. Ing.-Chem., ehem. Prof. der Techn. Hochschule Bukarest, geb. am 27. März 1883, ETH 1902—06, langjähriger Vertreter der G. E. P. in Rumänien, ist am 13. Aug. 1949 nach langer, schwerer Krankheit in Zürich gestorben.

## LITERATUR

**Schweizer Barockkirchen.** Von Hanspeter Landolt. 139 S. Text und 140 Tafeln, nach Aufnahmen von Theodor Seeger. Format 31 × 23 cm. Frauenfeld 1948. Verlag Huber & Co. AG. Preis geb. Fr. 47.—.

Dieses wohl schönste Kunstbuch des Jahres konnte vor Weihnachten nur eben noch empfohlen, nicht eingehender besprochen werden. Die grossformatigen Abbildungen gehören zum Besten, was es überhaupt an Aufnahmen von Barockkirchen gibt, besonders auch die gut gewählten Details von Altären und Stukkaturen. Vieles wirkt ganz neu und überraschend, ohne dass sich je jene lästigen Photographenmäzchen, wie sensationelle Schrägaufnahmen, krasse Anleuchtungen usw. breitmachen würden.

Der Verfasser des sorgfältig gearbeiteten Textes hat sich die Aufgabe so schwer als möglich gemacht, indem er es unternimmt, zugleich einen Ueberblick über die Entwicklung des Barockstils im ganzen, eine monographische Beschreibung der einzelnen Baudenkmäler und eine thematische Darstellung der einzelnen Kunstgebiete zu geben, wie z. B. Stukkatur, Plastik, Malerei, Ausstattung. (Dem deutschtümlichen Wort «Bauzier» wäre das akzentlosere «Ornament» doch wohl vorzuziehen?) — und noch ein paar kleine Einwände: die Formenwelt des Rokoko hätte eine eingehendere Analyse verdient, das wichtigste Werk «The Creation of the Rokoko» von Fiske Kimball, Philadelphia 1943, scheint in der Schweiz bisher ganz unbeachtet geblieben zu sein; von den «rein funktionellen Gewölbekonstruktionen» der Gotik (S. 89) kann man heute nicht mehr mit solcher Selbstverständlichkeit sprechen, als ob dieses Gebiet nicht tief problematisch wäre, und dass «das ganze Mittelalter seine Klosteranlagen in willkürlich unregelmässiger Anordnung gebildet» hätte (S. 65), wird man nicht im Ernst behaupten dürfen — die Ordnung war freilich eine andere als die barocke Axialsymmetrie. Doch das sind Kleinigkeiten, die den Wert des Textes nicht beeinträchtigen.

Die Ausstattung des Bandes ist die gleiche wie die des früher angezeigten «Das Chorgestühl in der Schweiz». Da der Verlag also offenbar hochverdienstlicher Weise weiteres dieser Art herauszugeben beabsichtigt, seien zu Händen künftiger Bände einige grundsätzliche Ueberlegungen erlaubt. Buchtechnisch scheint mir ein nicht ganz klarer Buchtypus vorzuliegen: weder ein eindeutig wissenschaftliches Buch, noch ein eindeutiges «Bilderbuch». Die herrlichen Abbildungen sind — gewiss zu Recht — als «Schaubuch» behandelt und nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgesucht, nicht nach systematischen. Für ein Schaubuch aber bedeutet der weitläufige Text eine unnötige Belastung und Verteuerung — eine gute Einführung von zehn bis zwanzig Seiten und ein Kommentar zu den einzelnen Bildern wäre dafür das Richtige. Eine wissenschaftliche Darstellung andererseits würde eine noch vollständige Dokumentierung erfordern: es müsste z. B. endlich der Einsiedler Grundriss neu aufgenommen werden — (grotesker Zustand: es gibt von diesem Haupt- und Staatsbau keinen wirklich exakten Grundriss!), die räumlichen Zusammenhänge müssten in den Grundrissen graphisch besser herausgearbeitet werden, und die für das Verständnis der Raumfolge unerlässlichen Längsschnitte, auch die Querschnitte dürften nicht fehlen. Die Abbildungen könnten in diesem Fall kleiner sein, wären aber systematisch auszuwählen, so dürften z. B. auch die photographisch weniger reizvollen frontalen Queraufnahmen mit den Seitenfenstern nicht fehlen. Man kann nun einmal nicht zwei Hasen zugleich jagen.

Der prächtige Band zeigt die zehn bedeutendsten und deshalb auch bekanntesten Barockkirchen, freilich so, wie sie

noch nie gezeigt wurden. Es wäre nun verdienstlich, in schöner Form auch einmal weniger bekannte zu zeigen, bis herab zu den so liebenswerten Beispielen an der Grenze der Volkskunst. Wir nennen auf gut Glück ein paar Namen: die Klosterkirche Seedorf bei Flüelen, die Pfarrkirche Schwyz, die kürzlich abgebrannte Wallfahrtskirche Maria Licht bei Truns, das Kapellchen Acletta bei Disentis, dessen Rokoko-Ausstattung eine kleine Monographie mit farbigen Bildern wert wäre, oder die Kirche unterhalb der Stadt Leuk im Wallis, mit ihren Stuckfiguren — wer kennt sie? — und dazu einzelne Fassaden, z. B. Tiefenkastr, Tinzen, Klösterlein Fahr — einzelne Räume, Altäre — ohne alle Systematik und Vollständigkeit.

Peter Meyer

**Die Jesuitenkirche in Luzern.** Von Hanspeter Landolt. 123 S. 24 × 16 cm, 43 Abb. auf 16 Tafeln. Verlag Birkhäuser. Basel 1947. Band IV der «Basler Studien zur Kunstgeschichte». Preis kart. 9 Fr.

Eine umsichtige, sauber gearbeitete Dissertation; das bedeutende Baudenkmal (errichtet 1666—77) wird eingehend beschrieben und in den Rahmen der Gesamtentwicklung gestellt durch Vergleichung mit italienischen, süddeutschen, schweizerischen Bauten, wodurch ein rundes Bild der Frühbarock-Architektur in der Schweiz entsteht. Verdienstlich ist die ausführliche Behandlung des Ornaments; es gelingt dem Verfasser, eine ganze Gruppe von Arbeiten der gleichen Wessobrunner Stukkatoren zusammenzustellen, deren ursprüngliche Dekoration in der Jesuitenkirche selbst leider nur zum kleinen Teil erhalten ist. Unter den Abbildungen finden sich interessante Entwürfe und Bilder des Zustandes vor dem ein wenig schwächlichen Ausbau der Türme von 1893. Erfreulich ist auch das sachliche, auf kunsthistorische Rhetorik verzichtende Deutsch des Verfassers.

P. M.

**100 Übungen aus der Mechanik.** Von Dr. techn. Erwin Pawelka. 187 S., 154 Abb. Wien 1948, Springer-Verlag. Preis kart. Fr. 11.—.

Das Buch stellt eine Zusammenfassung und Ergänzung der beiden, 1942 und 1945 unter dem Titel «Übungen aus der Mechanik, Bd. 1 bzw. 2» erschienenen Aufgabensammlungen dar und ist in die Abschnitte Kinematik, Statik, Kinetik, Elastizität, elastische Schwingungen und Wellen unterteilt. Es enthält insgesamt 100 Aufgaben, die dem Verfasser im Laufe seiner Konstruktions- und Entwicklungspraxis begegnet sind. Die vom Referenten anlässlich der Besprechung<sup>1)</sup> des früheren Bd. 1 beanstandeten Lösungen sind ausgeschieden worden; das Buch kann Ingenieuren und Studierenden in der neuen Form empfohlen werden.

Hans Ziegler

**Teoria das pontes pênséis** (Theorie der Hängebrücken). Von Pedro B. J. Gravena. 114 S. mit 39 Abb. 1948, Polytechnische Schule der Universität Sao Paulo.

Die in portugiesischer Sprache abgefasste Druckschrift behandelt das unversteifte Seil, ohne und mit Berücksichtigung der Seildehnung, unter Eigengewicht und Teillasten. Sodann folgt die Theorie des mit einem Träger versteiften Seiles, ebenfalls ohne und mit Berücksichtigung des Formänderungseinflusses. Die einzelnen Fälle sind durch Tabellen und numerische Beispiele erläutert, wovon besonders dasjenige der Brücke über eine Meerbucht bei San Vicente in Brasilien mit einer Spannweite von 177,6 m ( $f = 17,5$  m) lehrreich ist. In den Viertelpunkten der Spannweite ergibt sich nach der genauen Theorie ein um 17 % kleineres Biegemoment. Diese Verringerung nimmt mit zunehmender Spannweite zu. Trotz allfälliger sprachlicher Schwierigkeiten kann die Abhandlung ihres klaren Aufbaues wegen allen Interessenten gute Dienste erweisen.

A. Bühler

**Posibilidades de fuerza motriz de los Rios Andinos de la Republica Argentina**, entre los paralelos 31° y 36°. Estudio efectuado por encargo de la Compania Italo Argentina de Electricidad. 212 S. mit vielen Abb. Buenos Aires 1944, Guillermino Kraft Ltda.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Möglichkeiten der Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Flüsse im Gebiete der Anden zu studieren und an Hand jahrelanger Beobachtungen darzulegen, ob ein Ausbau möglich und wirtschaftlich rentabel wäre. Es handelt sich um die Kordillerenflüsse: San Juan, Mendoza, Tunuyan, Diamante, Atuel und Rio Grande. Das Gebiet ist wild, unwegsam, kaum bevölkert. Die Ewigschneegrenze liegt zwischen 3800 m und 5400 m Höhe. Die geologischen Verhältnisse sind im Kapitel I darge-

<sup>1)</sup> SZB Bd. 122, Nr. 16, S. 200 (16. Okt. 1943).